

7. August 1987

Mahnmal – zubetoniert

Kommentar von Claudia Michels in der Frankfurter Rundschau

Es ist Gefahr im Verzug am Börneplatz: die Gefahr, sich dem Gespött der Nation auszusetzen. Da plant eine Stadt einen Zweckbau auf historischem Grund, noch dazu auf solchem, der die leidvolle jüdische Geschichte (ver-)birgt, und keine mahnende Stimme kann ihren unseligen Tatendrang stoppen. Dann beginnt die Stadt zu bauen. Und findet, weil sie sich von der öffentlichen Meinung getrieben sieht zu suchen, Reste des jüdischen Ghettos.

Nun macht die Stadt, die wohlweislich unmittelbar neben den Grabungen begonnen hat, Beton in den Boden zu gießen, um für ihren Neubau die Argumente des Sachzwangs zu stärken, viele Zugeständnisse: Alles soll dokumentiert, fotografiert, gezeichnet, gefilmt werden, und ein Eckchen machen wir sogar frei in unserem Neubau für die „Mikwe“ am Börneplatz. Und im Übrigen bauen wir ein schönes, eindrucksvolles Mahnmal hinterm Haus.

Scheinheilig ist wahrscheinlich noch milde ausgedrückt für dieses Verhalten – es spricht dafür, daß im Grunde den Verantwortlichen an unbequemen Erinnerungen nichts liegt. Jeder weiß, daß die Reste des Ghettos das eigentliche Mahnmal sind. Aber alle halten sich Augen und Ohren zu. Denn mit dem Bewahren der Ghetto-Mauern gegen das Vergessen einzustehen, das bedeutet, am Börneplatz umzuplanen. Das aber ist einmal mühsam, zum anderen teuer, zum dritten das Eingeständnis eines Fehlers.

Wenn nicht umgeplant wird, dann müßte das jedem wachen Bürger die Schamröte ins Gesicht treiben. Man kann nicht die Erinnerung da wachhalten, wo es einem in den Kram paßt und wo man es sich leisten will; man muß sie dort wachhalten, wo sie hingehört. Man kann auch nicht warten, bis die Juden den entscheidenden Schritt tun – es ist an uns, sich zu erinnern. Die Stadtwerke haben sich an das Denkmal Börneplatz anzupassen – nicht umgekehrt.

Quelle: Michael Best (Hrsg.): Der Frankfurter Börneplatz. Zur Archäologie eines politischen Konflikts, Frankfurt: Fischer 1988, S. 52–53.

Arbeitsaufträge:

1. Fassen Sie die im Text genannten Argumente gegen den Bau des Kundenzentrums auf dem Börneplatz zusammen.
2. Wer spricht? Nennen Sie die Perspektive, aus der auf die Ausgrabungen geschaut wird.
3. Um was ging es den beteiligten Akteur*innen? Arbeiten Sie heraus, warum die Bebauung des Börneplatzes einen heftigen Konflikt hervorrief.